

Beim Stones-Konzert im Hyde Park:

5000 Schmetterlinge - ein Abschiedsgruß für Brian

Es ist Mittag in London. Unbarmherzig brennt die Sonne seit Stunden auf 250 000 Beat-Fans, die sich im Hyde Park versammelt haben. Alle leiden unter der Hitze, viele fallen um. Aber sie harren aus. Sie warten auf das Beat-Ereignis des Jahres: auf den ersten Auftritt der Rolling Stones seit eineinhalb Jahren - drei Tage nach dem Tod von Brian Jones.

Die Stones sind für 17 Uhr angesagt. Ab 13 Uhr vertreiben unbekannte Bands der unüberschaubaren Menge die Zeit. Um drei Uhr erreicht die Spannung ihren ersten Höhepunkt. Alexis Korner, der älteste Freund und Lehrmeister der Stones, steigt auf die Bühne. Er spielt fünf gefühlvolle Blues - Stücke im Andenken an Brian Jones, der diese Musik so liebte.

Immer wieder versuchen die Fans, näher an die Bühne heranzudrängen. Sie werden durch „Hell's Angels“, die furchterregenden Rockergruppen, von der Veranstaltungsleitung als Ordnungshüter eingesetzt, zurückgehalten.

Die Spannung wird unerträglich.

Es ist 16.30 Uhr. Ich dränge mich hinter die Bühne und schaue mich dort um. Es ist kaum Prominenz zu sehen. Tony Hicks grinst herüber, Ginger Baker spielt mit seinen beiden Kindern, ich sehe Marianne Faithfull in einem weißen Batistkleid. Sie ist barfuß.

Die „Hell's Angels“ bahnen einen Weg durch die Menge.

Jetzt! Eine „Grüne Minna“, olivfarben, mit vergitterten Fenstern, rumpelt direkt hinter die Bühne. Eine Tür wird aufgerissen. Mick, Charlie, Mick Taylor, Keith und Bill springen heraus und sprinten die 15 Meter bis zur Bühne.

Dann steht plötzlich Mick Jagger am Mikrophon. Er klammert sich förmlich daran fest - so, als suche er einen Halt. Er wirkt müde und endlos traurig.

„Ruhe, Leute, bleibt ruhig! Ich möchte etwas über Brian Jones sagen.“ Mick spricht mit heise-



rer Stimme ins Mikrophon. „Ich weiß nur nicht, wie ich anfangen soll. Ich glaube, dieses Gedicht von Percy Shelley (irischer Dichter) drückt alles aus, was wir im Moment über Brian denken.“ Bei diesen Worten zieht Mick ein schmales Bändchen hervor, schlägt es auf und liest mit leiser, tränenersickerter Stimme: „Frieden, Frieden. Er ist nicht tot, er schläft nicht. Er ist aus dem Traum des Lebens erwacht.“

Mädchen beginnen zu weinen, hartgesottene Rocker kauen betroffen auf Strohhalmen. Dann steigen 5000 gelbe Schmetterlinge auf. Symbol für das kurze, bewegte Leben des toten Stones-Gitarristen. Ein Abschiedsgruß für Brian.

Leicht vorgebeugt steht Mick am Rand der Bühne, er blickt auf die aufsteigenden Schmetterlinge und die unübersehbare Menschenmenge. Dann reißt er mit einer überraschenden Geste - so, als wolle er sich von seinem Kummer lösen - das Mikrophon an sich: „Wir spielen jetzt, Brian hätte es so gewollt.“

Übergangslos fangen die Stones an zu spielen. „Jumpin' Jack Flash“ dröhnt aus den Lautsprechern. Mick springt wild hin und her. Er schreit, schüttelt dabei die Mähne, tänzelt im Rhythmus, reißt dann das Mikrophon aus dem Ständer, schneidet Grimassen, japst nach Luft, schleudert unentwegt das lange Mikrophonkabel auf der Bühne umher. Er singt - singt so mitreißend und wild wie in den alten Stones-Zeiten. Ein Song jagt den anderen. Mick reißt sich das Hemd vom Körper. Ein Raunen geht durch die Menge. Mick ist mager, aber unheimlich sexy.

**Mick Jagger singt -
250 000 tanzen in Ekstase.
„Brian hätte es so gewollt“, sagte der Stones-Boß**

Die Mädchen lieben ihn. Man sieht es in ihren Gesichtern und ihren aufgerissenen Augen.

Bei „No Expectations“ gönnt sich Mick eine Pause. Er setzt sich auf die Bühne und singt sanft und melancholisch.

Langsam versinkt die Sonne hinter dicken Eichen. Im Hyde Park steigt die Stimmung zum brodelnden Hexenkessel. Mick singt „Love in Vain“, dann die neue Single „Honky Tonk Women“ - ein Hammer. Es folgen „Gimme little Drink“ und „Midnight Rambler“ von der neuen LP. Der Stones-Boß schafft sich immer mehr in die Show. Er bindet den goldbeschlagenen Gürtel ab und knallt ihn auf die Bühne, schmeißt sich hinterher. Immer weitersingend springt er wieder auf und tobt über die Bühne. Jetzt ist bei den Fans der Teufel los.

Die Stones spielen ihren größten Hit: „Satisfaction“. Die Massen sind nicht mehr zu halten. In einer Sekunde sind 250 000 Menschen auf den Füßen und

tanzen wie in Ekstase. 500 000 zuckende Beine wirbeln eine riesige Staubwolke auf.

Plötzlich stürmen ein Dutzend buntbehängter Neger mit Trommeln auf die Bühne und steigen in die Show ein. Einer ist mit weißer Farbe beschmiert. Er tanzt zusammen mit Mick einen Höllentanz. „Satisfaction“ wird endlos. Dann, mitten drin, läßt Mick sein Mikrophon einfach fallen und stürzt von der Bühne. Die anderen hinterher. Während die Neger weiterspielen, hasten die Stones die schmale Treppe von der Bühne herunter.

„Glücklich?“ frage ich Mick. Er sieht mich gar nicht und taumelt weiter. Er ist völlig fertig. Keith stürmt an mir vorbei. Dann laufen Charlie und Bill die Treppen herunter. Als letzter kommt Mick Taylor, der Neue. „Das Größte!“ stößt er keuchend hervor. Er läuft zum Auto.

Die Hecktüren der „Grünen Minna“ sind weit geöffnet. Mit Hechtsprüngen springen die Stones hinein. Ich kann kurz hineinsehen: der Innenraum des Wagens ist mit Matratzen gepolstert. Die Türen knallen zu. Wie ein Spuk sind die Stones verschwunden. Die Menge jubelt, pfeift, kreischt.

Wir haben sie wieder. Wir haben sie wieder, die guten, alten, heißen, wilden Stones.

Ich drehe mich um. Hinter mir steht Donovan mit seiner Gitarre in der Hand. Er schaut mich perplex an und sagt dann: „Eigentlich sollte ich jetzt auf die Bühne, um die Massen abzukühlen. Ich kann es nicht. Es gibt niemand, der nach diesen Stones auf die Bühne gehen könnte. Niemand.“